

Zd  
4390



Ben

**S**

Zu P

**S**

lufin

Ma





QK 37 v. Promnitz 5364

# Hochzeit = Predigt

Ben dem Hochansehnlichen Beylager

Des

(damals also titulirten)

Edlen und Wohlgebohrnen Hei  
S E R R N

Z d  
4390

# Heinrich Ansbelm

Freyherrn von Bromnik,

Zu Pleß auff Sorau, Triebel und Meyerswerda,  
Röm. Keyserl. Maj. Fürschneiders etc.

Mit

Der auch Wohlgebohrnen  
F R A U E N,

# Fräulein Sophia

geb. Freyin von Surzbach/

auff Trachenberg und Militzsch, etc.

Auffm Schlosse zu Sorau den 23. Januarii 1590.  
gehalten

Von

Mag. PETRO STREVBERO,

Sorauischen Hoff-Prediger und Superintendenten.

Leipzig,

Cum Privilegio M D X C,

V. 311. B

Handwritten purple stamp





Dem Wolgebornen vnnnd Edlen  
 Herrn, Herrn Heinrich Anshelm, Frey  
 Herrn von Promnitz, etc. So wol: De  
 Wolgebornen vnd Edlen Frawen, Frawe  
 Sophia von Promnitz, gebornen Freyin von  
 Curzbach, etc. Meinen gnedigen Her-  
 ren vnd Frawen.



Wolgeborner, Edler, gnediger Herr  
 So wol, Wolgeborne, Edle, gne-  
 dige Fraw. Es ist gebreuchlich  
 vnd Christlich, daß man junge  
 Eheleuten zu irem neuen Eh-  
 stande pflaget zuwünschen Gottes Segen vnd al-  
 Wolfarth, vnd dieselbe auch aus besonder Lieb-  
 zu beförderung ires Ehestandes, nach vermüge  
 mit ansehnlichen Gaben zuuorehren. Nu bi-  
 ich aus dem Orden, der da sagt: Aurum & ar-  
 gentum non habeo. Id quod habeo, do tib  
 Das ist aber die einfältige Trewung vnd Predig  
 so auff Ewer beyder gnaden Hochzeit, in beysey-  
 etlicher Fürstlicher, vnd ansehnlicher Personer  
 Ich durch Göttliche verleyung unwirdig gethan  
 Dieselb habe ich auffß Papier bracht, vnnnd i-  
 n offenen Druck gegeben, nicht allein mein gebür-  
 lich



lichß  
 hiemi  
 ewig  
 vnd l  
 terthe  
 logisc  
 men  
 Ewe  
 licher  
 nehm  
 darau  
 vnd  
 der n  
 bleib  
 Bar  
 gant  
 chen,  
 nicht  
 Büc  
 den,  
 no



## Vorrede.

lichß Hochzeit Geschencke, Ewer beyder gnaden  
hiemit zu präsentiren, Sondern auch dadurch ein  
ewiges Memorial, ihrer ansehnlichen Hochzeit,  
vnd liebreichen Ehestandes, zustiffen. Mit vn-  
tertheniger bitte, Die gereichten solch mein Theo-  
logisch präsent nicht weniger mit Gnaden anzunes-  
men, als andere ansehnliche Kleinodien, damit  
Ewer beyder gnaden auff irer Hochzeit von Fürst-  
lichen Personen, vnd andern dazu geladenen vor-  
nehmen Besten seind verehret worden. Vnnd  
darauß nichts anders als meinen schuldigen Dienst  
vnd Gehorsam gnedig erkennen, vnnnd mein vnnnd  
der meinen, gnediger Herr vnnnd Fraw sein vnnnd  
bleiben. Der liebe Gott, des Gnaden vnnnd  
Barmhertzigkeit Ewer beyder gnaden Ich hiemit  
ganz trewlichen thue befehlen, Werley gnediglis-  
chen, das an E. G. das bekleibe (wie wir dann  
nicht zweiffeln wollen) was in diesem geringen  
Büchlein, E. G. gewünschet vnd erboten ist wor-  
den, Amen. Datum Sora den 2. Februarij. An-  
no 1590.

E. G.

Gehorsamer vnd vnters-  
theniger Diener

Petrus Streuberus.

A ij

Hochz



# Hochzeit = Predigt.

## Gebet.

**S** Ewiger, Allmechtiger GOTT, der du bist ein Stifter vnd Erhalter des heiligen Ehestandes, diese zwei junge vnd ansehnliche Personen, wollen in deinen heiligen Orden treten, begeren dazu nicht alleine deinen Consens vnd Willen, sondern wir bitten dich auch hertzlich vnd demütig für sie: Daß du sie nicht allein in Gnaden zu Christlichen Taufgenossen, deines heiligen Ehestandes, wollest auff vnd annemen, sondern weil du allein ein Hertzkindiger, vnd die Liebe selbst bist, so wollest du durch das rechte Hertz vnd Liebeband, ire beyder Herzen also zusammen unzertrenlich verknüpfen, vnd verbinden, daß sie diesen iren Ehestand nicht allein in hertzlicher Liebe mögen anfangen, vnd beschreiten, sondern daß das Liebeband sich von tage zu tage je mehr vnd mehr in ihnen möge zusammen ziehen, weren vnd bleiben, bis du es selbst, nach deinem gnedigen Willen, nach langer zeit, durch den natürlichen Todt, vnd ein seliges Ende, auflösest, vnd sie miteinander versetzest, in die Liebe vnd Fremde aller Auserwehlten Engeln vnd Menschen, im ewigen Leben, Omb Iesus Christus, deines lieben Sohnes, vnseres Herrn vnd himmlischen Breutigams willen, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen,

A M E N.

TEX-



## T E X T V S.

## Von der ersten Stiftung des heiligen Ehestandes.

Genes. 2. Cap.

**U**nd Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, Ich will ihm ein Gehülffen machen, die sich zu ihm halte. Da lies der Herr einen tieffen Schlaff fallen auff den Menschen, vnd er entschlief, Vnd nam seiner Rippen eine, vnd schloß die stete zu mit Fleisch. Vnd Gott der Herr batet ein Weib aus der Rippe, die Er von dem Menschen nam, vnd brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein, von meinen Beinen, vnd Fleisch, von meinem Fleische, man wird sie Männin heissen, darumb, daß sie vom Manne genommen ist. Darumb wird ein Mann seinen Vater vnd Mutter verlassen, vnd an seinem Weibe hangen. Vnd sie werden sein ein Fleisch, etc.

A iij

Wie

EX-



**S**ie ein Feind seinem Widerpart zu wider ist, wo er nur kan: Also der Teuffel, der Gottes vnd der Menschen abgefagter Feind ist, setzet sich je vnd allwege wider Gott, vnd alle seine Göttliche Ordnungen, höchstes vermögens, Vnd also hat er auch von anfang der Welt her, hefftig, Gott vnd Menschen zu wider, oppugniret, den heiligen Ehestand nicht allein darumb, das er Gottes heilige Ordnung ist, sondern das auch derselbe, wenn er recht gehalten wird, ime, dem Teuffel, vnd seinem Reich, ein Dorn in Augen ist, vnd grossen Schaden vnd Abbruch bringet. Denn gleich wie gute Schulen die Barbariem, grobe Sitten, vnd andere Ungeschicklichkeit verderben, wie der Poet saget: *Didicisse fideliter artes Emollit mores nec finit esse feros*: Also, wenn im Ehestande, als in Gottes Schule Christlich gelebet wird, so wird mancher Sünden dadurch gewehret, vnd dienet zu Beförderung allerley Hauptstende in der Welt, vnd sonderlich zu des Menschen Heil vnd Seligkeit.

Dieses weis der Teuffel, darumb setzet er sich zum hefftigsten, als er kan, wider den heil. Ehestand, damit er denselben entweder verkleinere, oder beschwere, vnd also den Menschen vntreglich vnd abscherlich mache.

Vornemlich aber hat er zwey Exercitus, oder Heer, damit er den heiligen Ehestand noch hentiges tages anfeindet; vnd bekrieget.

Das eine Heer sein die vermeinten Geistlichen, die nicht allein für ire Person den heiligen Ehestand fliehen, vnd meiden, vnd inen denselben vntereinander verbieten, Sondern in auch also extenuiren vnd verachten, das er auch andern dadurch ganz vnd gar möge verleidet werden. Das



Daher denn diese schreckliche vnd unbedechtige Reden entstanden, zu sonder Berachtung des heiligen Ehestandes, das sie gesaget: Der Ehestand fülle allein die Erde, Der Jungfrauenstand aber dagegen den Himmel. Item, Das die, so im Fleisch leben, Gott nicht gefallen können. Item, Das niemand's könne selig werden, Er werde denn Geistlich, Welches sie von ihrem Ehelosen Leben verstanden haben.

Durch solche Verkleinerung des heiligen Ehestandes, haben sie dieses zu wege bracht, daß sich viel des Ehestandes enthalten, vnd denselben, als einen unheiligen Stand geflohen: Etliche auch, da sie allbereit darein getreten gewesen, denselben verlassen: Sein in die Klöster gelauffen, Geistlich worden, Gut vnd Blut hinein gewand, damit sie ihres verhoffens, nur möchten selig werden. Dadurch sein nicht allein viele Geschlechter arm worden, vnd die irigen vmb die Güter, so sie an die Gestifter gewand, gebracht, sondern auch wol gar vntergangen, das ich des Seelen Schadens geschweige, der daneben daraus erfolget, vnd der aller größte ist. Denn obs wol war ist, das kein Geschlecht kan ewig weren, sondern das die Geschlechter wachsen, vnd vntergehen, wie die Bäume: Jedoch, wenn dieselben weren Ehelich worden, die von den alten Geschlechtern, davon man in den Tornierbüchern liest, vorzeiten sein in die Klöster gekrochen, sie würden so gantzlichen, wie geschehen, nicht vntergangen sein.

Vnd das dem also, bezeuget die Augenscheinliche Erfahrung: Denn ich bin nicht gar alt, noch gedencke ich, das man innerhalb 20. Jahren, mit dreyen hohen Geistlichen Personen dispensiret hat, vnd dieselbe lassen Weltlich werden, ob sie ire Geschlechter noch erhal-



ten möchten, Ist aber allerdinge nicht angangen, denn man hat zu lange geharret.

So saget man von einem alten vnd vornemen Geschlechte am Reinstram, das also abkommen, das nicht mehr als einer, so sich im Kloster aufgehalten, verhanden gewesen, derselbe wird loßgegeben, vnd freyhet, vnd erhelt sein Geschlechte, das es noch heutiges tages gros vnd ansehnlich ist. Daher es denn auch zu ewigem Gedechtnis, dieser wunderbaren Erhaltung des Geschlechts, im Wapen führet, eine Jungfraw vnd Münchskappen.

Vnd wenn nu der Münch nicht were Ehelich, vnd aus dem Kloster gelassen worden, so wäre dasselbige Geschlechte, wie mit vielen andern vnzehlich geschehen, auch inducas gangen, vnd viel an irer Seligkeit verhindert worden.

Und das ist nicht die wenigste Ursache, daß vnser Tempelherren also vber dem Coelebat halten, damit jnen ire Güter nicht geschmelert, sondern viel mehr dadurch mögen gemehret werden. Denn wenn ein jeder Prælat solte ehelich werden, so haben sie leicht zu erachten, das er mehr für Weib vnd Kind, als für das Gestifft sorgen, vnd wenig an dasselbe würde gewendet werden. Wie recht nu hierin von jnen geschicht, laß ich andere vrtheilen.

Vnd das ist ein Exercitus oder Heer, vnd Grieff, dadurch der Ehesfeind, der Teuffel, den heiligen Ehestand etliche hundert Jahr her jämmerlich angefochten, vnd gedrucktet hat.

Darnach der ander Exercitus, oder Heer des Teuffels, so er wider den Ehestand führet, sein die Weltfinder, so den Ehestand fliehen, wie der Teuffel das heilige Creutz oder Beyrauchfaß (wie man pfleget zu sagen) Dieselben haben nun auch allerley Einrede vnd  
Gee

Gegen  
vnd an

De  
Ehete  
könn  
lassen  
gros  
des g  
also n  
Gott  
aus d  
Eheli  
zu wo  
mit S

E  
ausse  
thun  
vnd  
sorge  
das  
geseg  
gebe  
leute  
sie in  
als

Da  
mit  
in d  
am



## Hochzeit = Predigt.

Gegentwürffe, warumb sie den heiligen Ehestand meiden,  
vnd andere auch vleißig dauon abhalten.

Der erste Gegenwürff ist, das sie fürgeben: Der  
Ehestand fordere gar zu ein eingezogenes Leben, vnd sie  
können sich also nicht constringiren, vnd einspannen  
lassen. Wie jenes Weltkind sagete: Er müste ja ein  
grosser Narr sein, das er vmb eines Baumes willen,  
des ganzen Waldes solte müßig gehen. Vnd wissen  
also nicht spöttlich genug von dieser heiligen Ordnung  
Gottes zu reden. Will jemand's freyen, vnd sich  
aus dem Ehelosen Leben, in ein Gott wolgefelliges  
Eheliches Leben begeben, dörrffen sie sagen: Deme sey  
zu wol, Er wolle auch Unglückskleider anziehen, vnd  
mit Heringen handeln.

Item:

Hüte dich Narr, nim kein Weib,

Nimstu sie denn, es wird dir leid.

Etliche thun auch diesen Gegenwürff: Das sie sich  
ausser der Ehe kaum alleine könen erneeren. Was sie den  
thun solten, wenn sie allererst solten Ehelich werden,  
vnd hetten einen ganzen Hauffen zu speisen vnd zuuer-  
sorgen. Vnd wollen nicht bedencfen, das Gott nicht  
das Einsame, sondern das Eheliche Leben vornemlich  
gesegnet habe. Vnd das der liebe Gott auch Kinder  
gebe, wenn er Kinder gibet, wie denn fromme Ehe-  
leute in der That erfahren vnd bekennen müssen, das  
sie im Ehestande viel mehr haben, vnd vermögener sein,  
als sie zuuor im vnehelichen Leben gewesen.

Ja das es war sey, was die Alten gesaget haben:  
Das die Alten mit den Jungen, vnd nicht die Jungen  
mit den Alten essen. Wie dasselbige fein gebildet ist,  
in der wunderbaren Speisung des HErrn Christi, Ioan.  
am 6. Capitel, Da der HErr Christus 5000. Mann  
gespei-

A v



gespeiset hat, ohne Weib vnd Kind, mit fünff Gersten Brod vnd zween Fischen, die ein Knabe gehabt, vnd ist mehr übrig blieben, als zuuor jemals verhanden gewesen sein mag.

Da frage ich dich, mein Christ, sage mir: Wer hat da mit dem andern gessen, Assen die Alten mit dem Knaben, Oder aß der Knabe mit den Alten? Warlich die Alten genossen des Knabens: So gehets noch heutiges tages auch zu, das die Eltern mit den Kindern, und nicht die Kinder mit den Eltern essen, Wie das selbe auch sein gebildet ist in den vnuernünfftigen Creaturen, vnd sonderlich an den Vögeln. Sage mir mein Christ: Wo sein jeko die schönen Baldvögelein, Amfeln, Nachtgallen, Drusselen, vnd andere Vögelein, die im Sommer lieblich vnd schön singen? Sie sein dauon, denn sie haben allhie jekt nichts zu essen, vnd ist's ihnen dazu allzu kalt, Aber wenn die zeit kömpt, das sie sich mehren sollen, da finden sie sich nicht alleine wider, sondern Lufft, Wasser vnd Erde dienen ihnen, das sie ire Jungen ausbrüten, vnd erneeren können, vnd sie haben mit ihnen zu essen.

Eben die Meinung hat es auch in Warheit mit dem Menschen, vnd dem heiligen Ehestande, das sich niemandes, die Kinder vnd Gesinde, nicht alleine nicht solle lassen dauon abschrecken, sondern sich vielmehr dadurch sol lassen dazu treiben vnd locken, in Betrachtung, wie jekt gnugsam bewiesen, das der Ehestand mit Gottes Segen beschüttet, vnd umbgeben ist, vnd alle reichlich mit den iren erhalten wolle, die sich gebürlichen darein begeben, vnd leben. Denn ewer Himmlischer Vater, saget Christus, Matth. 6. weis, daß ir das alles bedürffet.

Ach lieber Gott, thun es doch wir Menschen, das wir  
wir



wir vnsern Kindern, nach irer gröſſe vnd Nothdurfft geben, was ſie bedürffen, Warumb wollen wir denn daffelbe vnſerm lieben Gott, als dem rechten Vater, der Vater iſt vber alles, was Vater kan genennet werden, in Himmel vnd Erden, nicht zutrawen? O wir Kleinalcubiaen.

Etliche thun auch dieſen Gegenwurff, das ſie das Creuz vorwenden, vnd ſprechen: Der Eheſtand ſey ein Creuzſtand, voller Unruh vnd Widerwertigkeit, darumb können vnd wollen ſie nicht Ehelich werden. Solche Leute ſein gleich den Kindern, die die Schule meiden, vmb der Ruthen willen, dieſelben fliehen nicht die Ruthen, ſondern die Tugend ſelber, vnd die Geſchicklichkeit, vnd gute Künſte, die durch die Ruthe befördert werden, vnd ſtehen inen ſelber muthwillig im Liechten. So thun auch dieſenigen, ſo wegen des heiligen Creuzes ſich des Eheſtandes enteuffern: Die meiden nicht den Eheſtand vornemlich, ſondern die Gottſeligkeit, die darinnen befördert vnd geübet wird. Ja die Seligkeit ſelber, die ohne Creuz vnd Leiden nicht kan erlanget werden, ſintemal wir durch viel Trübsal vnd Elend müſſen in das ewige Leben, gehen wie die ganze heilige Schrift durch vnd durch bezeuget. Vnd bedencfen ſolche zartliche Märterer nicht, das ſie auſſer dem Eheſtande ſo wol können Creuz haben, als im Eheſtande, vnd viel gröſſer vnd gefehrlicher.

Derhalben ſoll ſich ein Chriſt, dem Gottſeligkeit vnd ewige Wolfarth liebet, dieſe vnd dergleichen Einreden vnd Gegenwürffe der Weltkinder, vnd der vermeinten Geiſtlichen, in keinem wege, wenn er dazu tüchtig iſt, vom heiligen Eheſtande laſſen ſchrecken, vnd abhalten. Vnd denſelbigen entgegen ſetzen vnd betrachten, die groſſen vnd erheblichen Urfachen, die einen ehrliebenden Men-



Menschen billich erweichen vnd bewegen sollen, mit Lust vnd Freuden im Namen des HErrn, in heiligen Ehestand zu treten, vnd darinne zu leben.

Dieselbige Ursachen wollen wir nu zum Hochzeit Latein zu diesem mal, bey dieser ansehnlichen Hochzeit, ein wenig mit einander anhören, vnd beherzigen, Vnd daneben auch dieses erkleren: Wie gleich sehr zu forschen sey, weil der heilige Ehestand, ein heiliger vnd Gott wohlgefelliger Stand ist, das der heilige Paulus nicht desto minder den Jungfrauenstand, dem heiligen Ehestande darff vorziehen, Ob dasselbe nicht dem Ehestande seine Wirdigkeit schmelere, vnd billich die Leute bewegen solte, sich ehe im Ehelosen Leben finden zu lassen, als im heiligen Ehestande.

Wil, so viel möglich, auff's aller kürzest hindurch gehen, jr wollet es an ewer Christlichen Andacht nicht mangeln lassen. Der liebe Gott, vnd Stifter des heiligen Ehestandes, deme dasselbe vornemlichen zu Ehren, vnd vns zur Eere, Trost, vnd Warnung gemeinet wird, verleyhe seinen Gnadenreichen Segen, in Krafft des heiligen Geistes, vmb Jesu Christi willen, das es ja ohne besondere grosse Frucht nicht abgehe, Amen.

Wenn einer, der sich in eine ehrliche Zunfft, oder zu einer gewissen Handtierung begeben wil, vnd damit sein Leben, durch Göttliche Verleyhung, gedencet zu zubringen, vnd sich ehrlichen zu erneeren, desselben allerhand Ursachen hat, die in dazu bewegen, vnd plumpet nicht hinein, wie der Bauer in die Stieffeln, wie man pfeget zu reden: Also sol auch ein Christ, der da wil ehelich werden, nicht aus Fürwitz wie viel thun, sondern mit gutem bedacht freyen, vnd in Ehestand treten. Denn wer ein Ding mit reiffem Rath vnd wichtigem Bedencken anseheth, der ist nachmals auch bestendig,

stendig  
nicht d  
D  
lieben  
den, r  
Besitz  
gen, b  
sein di  
Die  
cher ist  
stand  
schen e  
vnd sch  
auch i  
tur, s  
ten E  
Adam  
Bisch  
vnd g  
Fortp  
chen C  
sonder  
wol zu  
nen,  
einma  
gefalle  
ander  
mit er  
nem b  
so lan  
len ha  
ne bes  
mache



stendig, vnd nicht leichtfertig dabey, vnd gerewet in nicht die That.

Die Ursachen aber, die ein Christliches vnd ein Ehr-  
liebendes Herz bewegen sollen, gerne Ehelich zu wer-  
den, welche nicht allein im Eintritt, sondern auch in der  
Besitzung des heiligen Ehestandes vleißig sollen bewo-  
gen, betrachtet, vnd auch vnuergessen gehalten werden,  
sein diese:

Die erste: Der Stifter des heiligen Ehestandes, wel-  
cher ist Gott selber, denn derselbige hat den heiligen Ehe-  
stand nicht allein, vnd zwar in der Unschuld des Men-  
schen eingesezet, sondern helt auch noch vber demselben,  
vnd schüzet in wider alle unreine Geister, vnd Menschen,  
auch in dieser jetzigen Berrückung der Menschlichen Na-  
tur, Wie davon Moses schreibet, im andern und drit-  
ten Capitel, seines ersten Buchs. Ja GOTT hat  
Adam seine Braut selber zugeführet, vnd ist der erste  
Bischoff gewesen, der im dieselbe an die Hand gegeben  
vnd getrewet hat, zu sonderlicher Propagation vnd  
Fortpflanzung vnd Erbauung des ganzen Menschli-  
chen Geschlechts, vnd zur klaren Andeutunge seiner be-  
sondern Liebe gegen demselben, Denn es hette Gott  
wol zugleich so viel Menschen auf einmal erschaffen kön-  
nen, als er hette haben wollen, wie er zugleich auff  
einmal so viel Engel vnd Sterne geschaffen hat, als im  
gefallen: Aber GOTT der HERR hat dasselbige vnter  
andern Ursachen auch darumb nicht thun wollen, da-  
mit er stets an der Geburt des Menschen, als an sei-  
nem besondern Wercke vnd Meisterstücke für vnd für,  
so lange die Welt stehet, ein neues vnd grosses Gefal-  
len habe. Denn wie es einem künstreichen Meister ei-  
ne besondere Lust ist, wenn er ein herrliches Werck vff-  
machtet, Vnd einem lieben Vater eine sonderliche Freu-  
de,



de, das jm Gott ein Kind vnd Ehepfleuglein nacheinander gibet, vnd nicht alle auf einmal (denn dasselbig würde mehr eine schwere Last, denn eine herzkliche Lust sein: ) Also hat Gott, sonderlich an der Christen Kinder, als an seinen Außerwehlten, eine tägliche ja stündliche Lust, in deme, das er einen Menschen, durch seinen Göttlichen Segen, von dem andern, von tage zu tage lesset gezeuget vnd geboren, vnd gleich aufs newe geschaffen werden.

Ist nu aber dem also, wie es denn in Wahrheit nicht anders ist, das Gott selber ein Stieffter ist des heiligen Ehestandes, vnd desselben mechtiger Erhalter, Liebhaber vnd Schutzherr, so mus vnwidersprechlich folgen, das dieser einigen Ursachen halben der heilige Ehestand billich sol hochgehalten, vnd gerne von jederman besessen, vnd gebrauchet werden. Denn da man mit den neuen Orden pranget, vnd schön thut, die allein von Menschen gestiftet, vnd kaum vber zwey, drey, vier oder fünffhundert Jahr gewesen sein, auch wol mit Gottes Wort streiten dörfen, Oder die sonst weltliche Herren einsetzen, vnd confirmiren, Ach wie viel mehr sol der Orden, als der heilige Ehestand ist, der von Gott immediate herkommen, vnd von Anfang der Welt her gewesen, billich vmb des Stifters willen hoch geachtet, geliebet vnd geehret, vnd allen Menschlichen Ordnungen bey weiten vorgezogen werden, Denn wie mit Gotte nichts zuuergleichen ist, also auch mit seinen Wercken nichts, vnd wie alles gut vnd heilig, was Gott schafft vnd ordnet, Es gefalle vnser blinden Vernunft, oder nicht: Also ist auch der Ehestand, weil er von Gott selber gestiftet, an jm selber gut, als eine Göttliche Ordnung, vnangesehen, das er, wie andere herrliche Wercke, Ordnungen vnd Creaturen Gottes, von vielen

vieler  
zu ire  
an g  
D  
sol E  
gen,  
leget,  
geart  
groff  
ne ei  
sich i  
Zum  
auch  
ner S  
D  
den  
liche  
Gut  
E  
Ehe  
schle  
Hin  
Wi  
Cre  
euch  
gro  
te e  
gen  
im  
Foh  
fesse  
dise  
son

vieler



vielen Ruchlosen vnd auch ganz Gottlosen Menschen, zu irem ewigen Verdammnis gemißbrauchet, vnd hindan gesetzt wird.

Die ander Ursach, Warumb ein Erbares Hertz sol Ehelich werden, ist Benedictio, der herrliche Segen, vnd Privilegia, die Gott auff diesen Stand ge- leget, vnd in damit begnadet hat. Nu sein wir ja also geartet: Wenn etwa in einer Stadt eine Zunfft ist, die grosse Freyheiten vnd Herrligkeiten hat, so wil sich gerne ein jeglicher darein begeben? Warumb wolte man sich denn nicht gerne wissen vnd finden lassen, in der Zunfft, die Gott selbst nicht allein gestiftet, sondern auch so herrlich begabet, vnd gesegnet, das es mit keiner Menschen Zungen kan ausgesprochen werden.

Vornemlichen aber hat Gott zweyerley Segen auff den heiligen Ehestand ge- leget: Nemblichen einen Geistlichen oder einen Blutseggen, vnd einen Leiblichen oder Gutseggen.

Der Blutseggen ist, das Gott durch den heiligen Ehestand wil erbawen das ganze Menschliche Geschlechte, vnd seine Christliche Kirche, damit er sein Himmlisches Paradeis in Ewigkeit wil füllen vnd zieren. Wie von dem Seggen geschrieben stehet, Genes. 2. Crescite & multiplicamini. Wachset vnd mehret euch, etc. Nu were es gewißlich in der Welt eine grosse Gnade, wenn ein Römischer Keyser ein Geschlechte erwehlete, vnd Privilegirte, das aus demselbigen stets vnd allein die grösten Officirer, vnd Heupter im heiligen Römischen Reich solten genommen vnd er- kühret werden, als Canzeler, heimliche Rätthe, Druch- fessen, etc. (Wie man denn Geschlechter findet, die dißfalls in gewissen Königreichen vnd Prouinzen, be- sondere Gerechtigkeiten haben, wie auch Gott im alten Testa-



Testament den Stam Judæ vnd Levi, zum Königlichem vnd Priesterlichem Ampt, für den andern Stammen hat verordnet, vnd außgesetzt.)

Ach wie viel mehr ist der Ehestand darumb hoch zu achten, vnd zu belieben, weil denselben der ewige Gott dazu vornemlich deputirt, vnd geordnet, das er aus demselben die Menschen nemen wil, die in Ewigkeit mit jme in Himlischer Herrlichkeit leben vnd schweben sollen.

Vnd ob wol außser dem Ehestande auch die Menschen kondten gezeuget vnd erzogen werden: So wil jm doch Gott, aus allerhand Ursachen, wie das Buch der Weißheit, cap. 4. saget, solch Mittel in keinem Wege gefallen lassen, sondern wil diß Werck in seinem heiligen Orden, vnd bey ehrlicher Keuschheit gefördert haben.

Der Gutsagen ist, Das der ewige Gott vnd Stifter des heiligen Ehestandes, den Eheleuten die Herrschafft vnd Nutz des ganzen Erdkreises, vnd des Meers eingereumet, vnd Adam vnd Eua, als den ersten beyden Eheleuten, vnd allen iren Nachkömlingen, vnd Ordenpleuten, gleich zum Heyrathgut mitgegeben hat, wie in der ersten Stiftung des heiligen Ehestandes klar zu sehen, das Gott gesagt: Dominamini, Herrschet vber Fische im Meer, vber Vogel vnter dem Himmel, vnd vber alles Thier, das auff Erden krecht. Ja wenn Adam vnd Eua wären in irer angeschaffenen Gerechtigkeit vnd Heiligkeit blieben, so hätten alle Thier jme müssen zu Hoffe kommen, vnd in für iren Herrn erkennen, nicht anders, ja viel williger, als heutiges Tages ein frommer Vnterthan seinem Erbherrn thut.

Vnd ist kein zweiffel, daß vnser Herr Gott noch  
heut



heutiges Tages den Erdboden segnet, vnd lesset in alle Nothdurfft zu des Menschen Leben herfür bringen, vmb des heiligen Ehestandes willen, damit Christliche Eheleute iren Vnterhalt vnd Nahrung, wie billich, darauf haben können vnd sollen.

Das aber Ehelose Leute mit zugreifen, vnd genießen mitte (sonderlich die die Gabe der Keuschheit nicht haben) daran thun sie vnrecht, vnd sein gleich den Störern, die ehrlichen Zünfften in ihr Handwerck fallen, dazu sie nicht befüget sein, vnd schneiden jnen das Brod fürn Maul weg, vnd laden also Gottes Zorn vnd Straffe auff sich. Alleine, das der langmütige Gott mit jhnen durch die Finger sihet, vnd vberschüttet offft Ehelose Leute mit seinem reichen Segen, vnd gibet jnen gleich den Glauben zuvor in die Hande, ob er sie dadurch bewegen möge, das sie sich auch in den heiligen Ehestand begeben, vnd des Göttlichen Segens darinne mit gutem Gewissen genießen, vnd da es nicht geschieht, sondern bleiben mit bösem Gewissen aussere dem Ehestande, vnd entziehen Christlichen Eheleuten ire Nahrung vnd neeren sich mit vnzüchtigen Leuten, so haben sie gewis nichts anders denn grosser Verdammnis, vnd ewiger Straffe des Zorns Gottes zu gewarten.

Die dritte Ursache, Warumb man denn gerne freyen solle, sein die herrlichen Zünfftgenossen, die von anfang der Welt her, für vnd für im heiligen Ehestande gelebet haben, als da sein gewesen, die heiligen Patriarchen, Propheten, die ansehnlichen Könige vnd Fürsten, die in Göttlicher Schrift vom heiligen Geist groß Lob haben. Vnd ist wohl zu mercken, was die Schrift vom Erzbater Henoch meldet, Genes. am 5. Capitel, das er drey hundert Jahr blieben sey in einem Göttlichen Wandel, vnd habe gezeuget Söhne vnd Töchter,

B

bis



bis ihn Gott habe sichtiglichen gen Himmel genommen  
 Welches ein herrliches Zeugniß ist, das man Gott im  
 heiligen Ehestande auch dienen, vnd ein Gottseliges  
 Leben darinnen führen, vnd ewig selig werden könne.

Zu was mehr ist: Es haben die heiligen Patriarchen  
 den heiligen Ehestand, so hoch gehalten, das, wenn sie  
 gleich sehr alt gewesen, vnd Widwer worden, sie den  
 noch wieder gefreyet, vnd also im Ehestande haben er-  
 sterben wollen, Wie am heiligen Erz-Vater Abraham  
 zu sehen, welcher wider gefreyet hat, da er Steinalt  
 vnd vber hundert Jahr gewesen ist, Vnd zeuget seine  
 Historia, Genes. am 25. Capitel, das in Gott geseg-  
 net, vnd in seinem hohen Alter noch sechs Söhne gege-  
 ben habe.

Ist es nu, mein Christ, einem in der Welt rühmlich  
 vnd ein gros ding, das er in einem Stande vnd Zunfft  
 ist, darinne grosse vnd ansehnliche Leute sein, Wie viel  
 mehr soll sich ein Mensch gerne in dem Stande finden  
 lassen, darinne die allerheiligsten Menschen sein, so von  
 Anfang der Welt her gelebet, gewesen, geblieben, vnd  
 seliglichen gestorben sein, vnd darinne noch heutiges  
 Tages die Mechtigsten sein, vnd viel frommer Leute  
 auf Erden leben. Vnd ob wol nicht ohne das auch bö-  
 se Leute im Ehestande leben, wie offft in ehrlichen Zunfft-  
 ten böse Blattern vnd vngerathene Zunfftgenossen sein.  
 So können doch dieselbigen diesem heiligen Stande  
 nichts derogiren, oder denselben verechtlich machen,  
 sintemal ihr Leben vnd Bornemen von den Frommen nicht  
 gebilliget wird, sondern vielmehr gehasset, vnd endlic  
 chen, da nicht ware Busse, in der Zeit der Gnaden  
 vnd im raumen folget, zeitlich vnd ewiglich von Gott  
 gestraffet, nichts anders, als die erbare Zunfftgenossen,  
 an den Bösen vnd Vngerathenen einen Grewel haben,  
 die



dieselbigen straffen, auch wol ganz vnd gar, da sie es zu grob machen, aufmustern, vnd von sich stossen.

Man saget eine Historie von einem alten Einsiedel, Antonius genand, wie derselbe, nach dem er eine lange Zeit in der durren Einöde gelebet, vnd ein hartes Leben geführet, gerne von Gott habe wissen wollen, wie heilig er denn für allen andern Menschen were, die nicht ein solch strenges Leben geführet hetten, wie er gethan. (Denn das ist gewiß, was auf seine eigene Wercke vnd Heiligkeit sihet, das brüstet sich auch endlich darauff vnd wird stolz vnd hoffertig, wie der stolze vnd vbermütige Phariseer, Lucæ am 18. Capitel auch gewesen ist,) Was geschicht? Jme wird eine solche Antwort gegeben, Das er nichts heiliger were, als der Gerber, so in der nechsten Stadt am Thore wohnete, vnd vber das auch ein Ehemann were.

Antonio kömpt die Antwort vnd Offenbarung seiner Heiligkeit schwer vnd wunderlich für: Das ers mit seinem harten vnd gestrengen Leben nicht solte weiter gebracht haben, als etwan der Gerber vnd Ehemann in der angedeuteten Stadt, Vnd machet sich auff, vnd gehet hin zu dem Gerber, sich zu erkunden, was denn sein Leben gewesen, dadurch er jme in der Heiligkeit gleich sey worden. Der Gerber gibet jme zur Antwort: Er were ein Christ, vnd ein Ehemann hette Weib vnd Kind, vnd sein schweres Handwerck, er gleubete an Gott, vnd tröstete sich des HErrn Christi, das er für seine Sünde vberflüßig bezahlet hette, Hielte Weib vnd Kind zur Furcht Gottes, Kieffe Gott trewlich an mit seinem Gebete, Ehrete seine Obrigkeit, vnd wartete seines Berufss auff's trewlichste, als er köndte, vnd dienete seinem Nechsten nach höchstem seinem Vermögen, vnd wartete auf ein seliges Stündlein, vnd Erlösung zum ewigen Lebē.



Als der heilige Antonius, solche vnd dergleichen Antwort von jm höret, da gehet er in sich, vnd muß bekennen, das der Gerber auffm rechte Wege der Seligkeit sey, vnd ein Christlicher Ehemann, so wol, vnd ehe könne selig werden, als der aussere der Ehe lebet, sintemal er im heiligen Ehestande mehr Ursachen vnd Bewegungen hat, sonderlich des lieben Creuzes halben, so im Ehestande mit unterleuffet, als aussere der Ehe, da der Mensch offt in ein wildes vnd rohes Leben gerathen, vnd also die Seligkeit wol gar verscherzen kan.

Sehet meine Christen, solche Zunfftgenossen gibets in dem heiligen Ehestande, wenn sich nur jemand's recht darinne verhalten wil.

Hiezu gehöret nu auch dieses, welches auch nicht wenig des heiligen Ehestandes Wirdigkeit anzeigt: Das nemlich der Herr Christus denselbigen, vielfeltig mit eigener Person gezieret hat. Als:

Zum ersten, Mit seiner heiligen Geburt, das, ob er gleich ohne eheliche Beywohnung ist Mensch worden, vnd wider den Lauff der Natur, alleine durch des heiligen Geistes göttliche Wirckung von einer reinen Jungfrauen geboren: So hat er doch vnter andern Ursachen, auch darumb wollen im heiligen Ehestande, vnd von einer verhelichten Personen auff die Welt kommen, daß er damit den heiligen Ehestand, Christlichen Eheleuten zu Ehren vnd Trost, gleich commendiren vnd zieren wolte.

Zum andern, Mit seinem kindlichen Gehorsam, das er seiner heiligen Mutter, vnd Pflegevater Joseph, allen kindlichen vnd schuldigen Gehorsam geleistet, nichts anders, als wäre er von ihnen zugleich, nach dem Lauff der Welt, erzeuget vnd geboren worden.

Zum dritten, Mit seiner Gegenwart, das er in eigen

nen  
Can  
der  
Z  
efel,  
ser zu  
Herr  
zuuer  
seiner  
fallen  
trewl  
ten w  
S  
Scri  
melde  
selben  
vnd de  
Histo  
te gesch  
vnd sic  
nomm  
so wol  
Ma  
liche Z  
Eode j  
mein C  
stand,  
selbigen  
eine lie  
ten La  
den bele  
Die  
werden  
nen



ner Person mit seinen Jüngern auff die Hochzeit zu Cana in Galilæa gegangen, vnd derselben wie ein ander gebetener Hochzeitgast beygewohnet.

Vnd letztlich zum vierdten, mit seinem ersten Mirakel, das er dasselbe auff der Hochzeit gethan, Wasser zu Weine gemacht, vnd dadurch nicht alleine seine Herrligkeit offenbaret, sondern auch dieses klar wollen zuuerstehen geben, das er am heiligen Ehestande, als seiner Stiftung, noch heutiaes Tages einen guten gefallen trage, vnd sich aller Christlichen Eheleute Noth trewlichen annemen, vnd sie gnediglichen daraus erretten wolle.

So sol auch hierzu gezogen werden, was die heilige Schrift von den Junfftdienern des heiligen Ehestandes meldet, welches sein die heiligen Engel, denn von denselben zeuget Gottes Wort, das sie helfen Ehestifften, vnd den Ehestand befördern, wie in Isaacs vnd Tobia Historia zu sehen, Vnd das sie oft Christliche Eheleute geschüzet, vnd aus allerhand Gefehrlichkeit erlöset, vnd sich derselben trewlichen mit grosser Anzahl angenommen haben wie des heiligen Patriarchen Jacobs, so wol Jobs Historia gnugsam aufweisen.

Mancher begiebet sich nur darumb gerne in eine Ehrliche Junfft, das er gute Leute habe, die nach seinem Tode in ehrlich zur Erde bestatten: So begib du dich mein Christ desto mehr vnd lieber in den heiligen Ehestand, darauf die Engel Gottes bestalt sein, damit dieselbigen deinem Begräbniß beywohnen, vnd sonderlich deine liebe Seele aus diesem Jammerthal, wie dem armen Lazaro wiederfahren, zu ewiger Ruhe vnd Freuden beleiten, vnd tragen mögen.

Die vierdte Ursache, Warumb man gerne ehelich werden solle, Das der Ehestand ist das Fundament vnd



Brun aller ander Stende, die in der ganken Welt sein  
Denn alle andere Stende, sie sein auch so gros vnd an  
sehenlich, als sie immer können, so nemen sie jre An  
kunfft aus dem Ehestande.

Sehet an Keyser, Könige, Fürsten vnd Herren, die  
die vornembsten in der Welt sein, die sein ja gewis auß  
keinem Stein gesprungen, sondern aus dem Ehestande  
sein sie herkommen, Also Herr vnd Knecht, Obrigkeit  
vnd Vnterthanen: Ja es würden auch wol weder  
Münche noch Nonnen sein, wenn der Ehestand nicht  
thete. Denn gleich wie grosse Herren bey ihren herrli  
chen Lustgärten ihre kleine vnd besondere Zergärtlein  
haben, darinne ihre Gärtner für vnd für junge Beume  
lein zeugen, damit sie die Lücken ausbüßen, vnd den Lust  
garten im bewlichen Wesen erhalten: Also ist der Ehe  
stand nichts anders, als Gottes Zergarten, darinnen  
er junge Beume vnd Pflanzlein durch die lieben Eltern  
zeugen lesset, seine andere Heubtgärte oder Stende, wenn  
Personen darinnen mangeln, dadurch zu ersetzen.

Vnd wie ein schöner Lustgarten die lenge mus vnter  
gehen, wenn man nicht jährlichen mit jungen Bäumen  
lein folget, vnd dieselbigen stets mit vnter pflanzet.  
Also müsten endlichen alle Stende in der Welt abkom  
men, vnd auffhören, wenn der Ehestand solte auffgehar  
ben werden.

Nu frage ich dich mein Christ, wenn du einen schön  
nen Garten hettest, vnd einer were, der dir denselben  
hülffe verwüsten, ein ander aber bessern, welcher wür  
de dir vnter den beyden der liebste sein, Nicht der, wel  
cher dir deinen Garten hilfft bawen vnd bessern? Ich  
halte es dafür, das es der sein wird: Also glaube ge  
wislich, das der Mensch, welcher in Ehestand tritt, vnd  
Gott seinen Lustgarten hilfft erhalten, vnd dz Mensch  
lich

liche  
fellig  
zu G  
Alter  
lige C

D  
Vnd  
leben  
die G

Br  
gleich

genw  
be und  
mir es

mehr,  
hen zu  
Me

ben He  
zur zeit  
getrew

Seld,  
Nielig  
lieber S  
Lustgar

schlagen  
solches  
hin aus,  
Warur

du mir l  
gerne m  
Bott lo

nu mein  
lich



liche Geschlechter gebührliehen mehr, Gott mehr gefellig sey, als der, so den heiligen Ehestand fleucht, und zu Gottes Lustgarten nichts gedienet hat. Darum die Alten sein vnd wol gesaget haben, welches alle muthwillige Eheflieger wol bedencfen sollen:

Indigne viuit per quem non viuit & alter.

Der lebe unbillich, durch welchen ein ander nicht lebet. Vnd der Heyde Plato hat gesaget: Daß ein jeder also leben solte, daß er jemandes lasse, der nach seinem Tode die Götter zu verehren wisse.

Vnd weil ich allhie der Gärte gedencfe, so fellt mir gleich ein Traum ein, der sonder Zweifel diese jekige gegenwärtige Hochzeit bedeutet hat, den muß ich ewer Liebe und Andacht erzehlen, versehe mich auch, man werde mir es nicht vbel andeuten vnd auflegen, sondern viel mehr, als in besten gemeinet, auffnemen, vnd günstiglich zu gute halten, Vnd ist der Traum dieser:

Meinem gnedigen Landesherrn, dessen G. irem lieben Herren Sohne, diese jekige Hochzeit angerichtet, hat zur zeit, wie ichs denn von S. G. selber gehöret, einmal getrewmet: Wie der Wolgeborne Herr vnd löbliche Held, Herr Siegmund von Curzbach, Freyherr auff Wielik, zc. milder gedencfen, gegenwärtigen Braut, herzu lieber Herr Vater, mit vielen Keutern wäre in S. G. Lustgarten gefallen, vnd hätte daselbst sein Lager auffgeschlagen, und dadurch den Garten fast gar zerstöret. Als welches mein gnediger Herr erfahren, gehen S. G. zu ihm hinaus, und sprechen: Ach mein Bruder, was machstu? Warumb thustu mir diesen grossen Schaden? Wenn du mir hettest ein Dorff oder zwey verheeret, wolte ich gerne mit dir zu frieden seyn, denn dieselben köndte ich, Gott lob, bald wieder bauen, aber den Garten kan ich nu mein Lebenlang nicht wider anrichten.

B 10

Ich



Ich glaube, weil die Trerome gemeiniglich das Contrarium, wie man pflegt zu sagen, bedeuten, das durch diesen Traum gegenwertige Freude und Wesen sey angedeutet worden: Wie durch den wolgedachten Herrn von Curzbach, das löbliche Geschlecht der Freyherren von Promnitz solte erbarret vnd vielfältig gemehret worden.

Vnd erzehle den Traum vnter andern darumb, das jr daraus zuuernehme, was ich droben vermeldet, wie es wolthut, wenn man einem seinen Lustgarten hisst besessen: Aber hinwider auch wehe thut, wenn man denselbigen muthwillig zerstöret, und das eben mit Gottes Lust oder Zergarten, dem heiligen Ehestande, die meinung auch habe.

Die fünffte Ursache, Darumb sich die Personen, so zum Ehestande geschickt, gern darein begeben sollen, ist Consilium DEI, Gottes trewer Rath. Denn so spricht Gott, Genes. 2. Es ist nicht gut, das der Mensch alleine sey, ich will jm einen Gehülffen machen, &c. Nun pflegen wir gerne grosser Herren Rath in acht zu nemen, vnd wenn wir gleich fast vngemeint sein, etwas zu thun, so lassen wir vns doch derselben Rath, solte er vns gleich zu schaden gehen, bewegen, das wir jnen folgen. Wie viel mehr sollen wir den trewen und thewren Rath Gottes, der vnser Complexion, Natur vnd Gelegenheiten am besten weiß, und nicht vbel reth, vns zu Gemüth setzen, vnd mouiren lassen, demselben trewlichen zu folgen, vnd den Ehestand dem Ehelosen Leben vorzuziehen. Vnd denselben bestetiget auch der Prediger Salomon, cap. 4. das er saget: Væ soli, Wehe deme, der allein ist, wenn er fellet, so ist kein ander da, der jm auffhilfft. Denn wir eine Hand der andern bedarff, also auch ein Mensch den andern, und erfahren offft mit grossem Nutz, fromme vnterrichten.



trewe Eheleute, was eins an dem andern für besondere  
 Freude vnd Trost hat, wie es auch hinwider Ehelose  
 Leute mit greulichem Schmerzen und grossem Schaden  
 inne werden, wie sie genarret, das sie sich des heiligen  
 Ehestandes enteuffert haben. Denn weil dieselben jung  
 vnd reich sein, so haben sie wol, die jnen das Maul schmie-  
 ren, vnd zur Hand gehen: Aber wenns zum Abnemen,  
 vnd sonderlich zum Sterben kömpt, da nimpt ein jedes  
 seiner Schanze wol war, da ist offft niemands, der des  
 Krancken pflēgete, man sicht in lieber todt denn lebendig,  
 muß offft aus Verlassenheit verschmachten, vnd vmbkom-  
 men, Man lesst in liegen, wie einen Hund, vnd ist nie-  
 mand, wenn er gestirbet, der seinethalben ein Auge naß  
 machte, sondern jederman ist nu fro, das er hinweg ist,  
 damit sie nur die Körblein heben, vnd das Gütlein be-  
 kommen können, wil vom bösen Gewissen, das solche Ehe-  
 lose Leute noch dazu haben, vnd sich damit tragen, ja auch  
 wol mit sich müssen hinwegnehmen, nicht sagen, noch et-  
 was von solcher greulichem Pein vnd Schmerzen ver-  
 rathen.

Dagegen aber empfindet ein frommer Ehemann, in  
 seiner Kranckheit vnd letzten Nöthen, an seinem lieben  
 Eheweibe, die grösste Treu vnd Freundschaft: Also, daß  
 das liebe Weib gerne das Herz im Leibe mit jm theilen  
 wolte, vnd wenns möglich were, mit ihrem Blute dienen,  
 ja für in selber sterben. Da weis das betrübtē Weib  
 nicht, wo sie für Angst hin sol, betet vnd flehet zu Gott,  
 wachet, vnd thut alles, was jr nur Menschlich vnd mög-  
 lich ist, das sie jrem Francken Ehemanne zuspringe, dem-  
 selbigen erquickē vnd erhalte. Vnd da er jr je nach Got-  
 tes Willen genommen wird, da weiß sie nicht, wo sie fast  
 für Herzeleid vnd Betrübniß bleiben sol, Beleitet in ne-  
 ben jren lieben Kindern vnd Haußgesinde, mit vnzähli-  
 chen



chen Threnen zum Grabe, vnd kan sein wol ire Tage nicht vergessen, wil geschweigen, das ein Christlicher Ehemann, seinem herzlichsten Weibe, mit gutem Gewissen, in irem Schoß und Armen frölich vnd seliglichen sterben kan. Vnd ist gewiß, das die rechte Eheliche Liebe zwischen Christlichen Eheleuten sich mehr vnd krefftiger erzeiget im Toddbette, denn im Brautbette, Denn wie ein Feuer grösser Hitze gibet, wenn es lange gebrand, als wenn es erst angezündet worden: Also ist die Liebe zwischen Christlichen Eheleuten im Alter, wenn sie durch die liebe Ehepflenglein versiegelt vnd bestetiget ist, viel grösser, als da sie sich erst zwischen inen entzündet hat. Daß dasselbige wahr ist, müssen bekennen alle Gottselige Eheleute, die in rechter Ehelicher Liebe bey einander wohnen, vnd leben, Denn in keinem Garten das schöne Kreutlein, Je länger je lieber, so starck vnd wol wechset, als in lieben Ehegarten, den fromme Eheleute mit einander bauen vnd besitzen.

Die sechste Ursache, vnd Motiua, so einem jeden den Ehestand sol lieb und angenehm machen, ist diese: Das der Ehestand ist Gottes Schule, darinne man Christliche Mores, Gottseligkeit, vnd allerley Tugenden lernet, wie der Poet saget:

*Coniugium humanæ sancta est, Academia vitæ,  
In qua nemo satis se didicisse putet.*

Wie nu in einer guten Schulen den Knaben allerley wird fürgehalten, von guten Künsten vnd Sitten, vntern andern aber ist gemeiniglich in einer wolbestalten Schulen eine grosse Taffel auffgehengt, darauff den Schülern abgemahlet vnd fürgeschrieben wird, was sie in einem vnd andern fürnemlichen lernen sollen: Also ist auch der heilige Ehestand Gottes besondere Tugendsschul, darinne eine herrliche grosse Taffel Christlichen Ehe-

Eh  
sen  
lich  
su  
Kin  
fel  
He  
zer  
we  
ren  
zuz  
auc  
Eh  
Br  
Pa  
G  
nis  
gen  
daf  
sein  
lich  
ner  
che  
M  
sie  
leg  
Eh  
che  
ous  
sitz



Eheleuten wird für die Augen gestellet, darauff abgeris-  
sen vnd herrlich gemahlet, vnd illuminiret ist, die herzhaf-  
liche vnd vnaussprechliche Liebe des Sones Gottes, Je-  
su Christi, gegen seiner lieben Gespons der Christlichen  
Kirchen, welche frommen Eheleuten, die solche Liebetaf-  
fel recht anschawen, aus dermassen schöne Augen vnd  
Herzenflust machet, das sie auch die schönsten Tapes-  
zereyen nicht dafür nemen solten, die in der Welt sein,  
wenn sie gleich von lauterem Golde vnd Edelgesteine we-  
ren. Denn gleich wie es mit liebevollen Eheleuten pfleget  
zuzugehen, Leiblicher weise, in irem Ehestande, so hats  
auch eine Geistliche Meinung vnd Vergleichung zwischen  
Christo, dem Himlischen Breutigam, und seiner lieben  
Braut, der Christlichen Kirchen. Darumb auch von S.  
Paulo der Ehestand ein Sacrament, oder wie es im  
Griechischen Text stehet, ein *μυστήριον*, Ein gros Geheim-  
nis genennet wird. Denn wie eine herzhafliche Liebe ist ge-  
gen Braut vnd Breutigam, vnd sich auch oft zuträget,  
das ein Breutigam seine Braut jme viel Jahr zuvor in  
seinem Herzen außsiehet: Also ist auch eine unzertrenn-  
liche vnd vnaussprechliche Liebe zwischen Christo, vnd sei-  
ner allerliebsten Gespons, der Christlichen Kirchen, wel-  
che sich mit jme nicht allererst angefangen, als er ist  
Mensch worden, oder diese Welt geschaffen hat, sondern  
sie ist in jme gewesen, auch ehe der Welt Gründe sein ge-  
leget worden, Ephes. 1. 2.

Item, Wie Braut vnd Breutigam, oder Christliche  
Eheleute für Gott sein ein Fleisch: Also ist die Christli-  
che Kirche mit Christo ein Fleisch vnd Bein, oder ein  
*ὄσσωμα*, wie es die Schrift nennet.

Item, Wie die lieben Eheleute in vngetheilten Gütern  
sizen: Also Christus mit seiner Kirchen, Joh. 17.

Item, Wie ein Christlicher Ehemann sein Weib schüt-  
zet,



set, vnd handhabet: Also Christus seine liebe Kirche  
Matth. 16.

Item, Wie ein Christlicher Ehemann ein herzlich Mit-  
leiden hat mit seinem lieben Weibe, wenn dasselbige  
francf vnd schwach ist: Also Christus mit seiner Kir-  
chen, Actor. 7. Zach. 1.

Item, Wie ein Christlicher Ehemann sein liebes Weib,  
als ein gar schwaches Werkzeug, mit Vernunft regie-  
ret, vnd demselben viel zu gute helt, wenn es nur nicht Eyd-  
brüchig an jm wird: Also Christus seiner Christlichen  
Kirchen, wenn sie nur von jm durch Geistlichen Ehebruch  
nicht abfellt, Esa. 11. Er wird nicht richten, nachdem sei-  
ne Augen sehen, noch strafen, nachdem seine Ohren hören.

Endlichen, Damit ich der andern Vergleichung, vnd  
schönen Farben dieses Ehebildes geschweige, wie die lie-  
ben Eheleute, durch Gottes Segen, in irem keuschen Ehe-  
bette, liebe Ehepflecken zeugen, damit sie iren Tisch,  
wie mit schönen Delzweigen, zieren: Also zeuget auch  
Christus, der Himlische Breutigam in der Christlichen  
Kirchen, durch das Wort vnd hochwürdigen Sacrament,  
in Krafft seines heiligen Geistes, liebe Christen vnd Got-  
tes Kinder, mit welchen er eine Himlische Ehrentaffel in  
Ewigkeit schmücken, vnd besetzen wil, Johan. 3. Tit. 3.

Schawet meine geliebten, das ist eine schöne Taffel,  
vnd herrliches Bild, deßgleichen kein Apelles mahlen  
kan, sondern Gott der heilige Geist hat diß Bild selbst er-  
funden, vnd in der heiligen Schule des lieben Ehestan-  
des, an Christlichen Eheleuten, wie auff einer schönen  
Taffel formiret, vnd abgedrucket, Ephes. 5. Inen zu ei-  
ner seligen vnd tröstlichen Augenpredigt vnd Herzens-  
lust, sich zu aller Gottseligkeit dadurch zu bewegen, vnd  
auffzumuntern.

Solche Augen vnd Herzenslust, haben Ehelose Leute  
in



in iren Kammern vnd Heusern nicht, wenn sie gleich mit Golde vnd Edelgesteinen aufgefüttert weren, sondern der Teuffel helt inen andere Bildnissen für, dauon der Comicus im Eunucho redet, vnd für züchtigen Ohren vnd Herzen nicht zu nennen sein.

Zu deme, wie die Schüler in der Schulen von vieler Vntugend werden abgehalten, vnd bekommen andere Sitten, denn sie sonst von Natur haben: Also werden auch Christliche Eheleute, in der heiligen Eheschule gar anders qualificiret, das sie viel Sünden nachmals meiden, vnd eingezogener werden, als sie zuuor gewesen, vnd auch wol blieben weren, wenn sie sich in diese heilige Zücht Schule nicht gegeben hetten. Wie man denn offft erfehret, das mancher junger Geselle, weil er noch loß vnd ledig, so gar frech vnd wilde ist, das fast niemandes mit jme kan umbkommen, sondern wil jederman todt haben: Kömpt er aber in den Ehestand, hilff Gott, wie verendert er sich, wird so fürre vnd geböge, das man in wol möchte umb einen Finger winden, Denn da er zuuor auff niemandes nichts gegeben, vnd hat er stechen, erharren, vnd erwürgen wollen, da helt in Weib und Kind zurücke, das er sich denn baß bedencfen, und das Dölchlein was fester muß stecken lassen, dazu auch einen Pfening besser in acht nemen, vnd nüglicher anlegen, als er zuuor sein lebtag wohl nie gethan hette, noch jm in Sinn kommen were, daß jener Barren Knecht nicht vnrechter Meinung gewesen, das er gedacht, man köndte auch einen Wolff fromb machen, wenn man jm ein Weib gebe. Wil geschweigen, das denn auch bisweilen die lieben Creuklein mit vnterlauffen, die solche Frömmigkeit bestetigen, vnd dieselbe in eine beständige Gewonheit vnd Habitum bringen, wie der Prophet saget: Vexatio dat intellectum, Anfechtung leret aufs Wort mercken,  
Item,



Item, παθήματα μαθήματα, Quæ nocent, docent,  
Noth leret beten.

Die letzte Ursache, Das ich der andern geschweige,  
derer viel mehr köndten erzehlet werden, ist, vnd sol die-  
se sein: Warumb ein tüchtiger Mensch sich gerne soll im  
Ehelichen Leben finden lassen. Daß der Ehestand den  
Menschen von Gott verordenet ist, zu einer besonderen  
Erkney der Seelen, wider allerhand Bnzucht vnd Bnrei-  
nigkeit, dadurch der Mensch, wenn er jr nachhendet, vmb  
seine Seligkeit, auch zeitliche Wolfart kommen kan.  
Denn das ist der unwandelbare Beschluß Gottes, wie  
die heilige Schrift an vnzehlichen Orten klar saget: Daß  
kein Hurer, vnd Bnzüchtiger, ꝛc. solle das Reich Got-  
tes besizen.

Vnd wie nu Gott der Allmechtige, als ein besonder  
Liebhaber Menschliches Geschlechtes, wider des Leibes  
Kranckheit gewisse Arzney verordnet hat, damit er das  
natürliche Leben erhalte: Also hat auch Gott wider die  
Geistliche Kranckheiten der Seelen, die den ewigen Tod  
verursachen. Vnd also insonderheit, wider die Bnzucht,  
das Eheliche Leben, als eine gewisse vnd heilsame Erke-  
ney, zugebrauchen, trewlichen befohlen, wie davon S.  
Paulus klar redet, in der ersten Epistel an die Corinthen,  
am siebenden Capitel: Vmb der Hurerey willen, habe  
ein jeglicher sein eigen Weib, vnd eine jegliche habe jren  
eigen Mann.

Nu frage ich einen jeglichen vnter euch: Wenn je-  
mandes eine gefehrliche Kranckheit am Halse hette, der  
er nicht köndte loß werden, er brauchte denn, aus Rath  
der Erzte, eine zimliche scharffe Arzney, Würde er das  
selbige nicht gerne thun? Es müste gewiß ein harter vnd  
scharffer Syrup seyn, wenn er gewiß were, das er sein Le-  
ben damit retten solte, den er nicht solte einnemen, wen im  
gleich die Augen darob solten vbergehen. Ach



Ach mein Christ, thut das ein Mensch wegen des nat-  
 türlichen Lebens, damit er desselben nicht beraubet wer-  
 de: Warumb wil denn nicht viel mehr ein vnzüchtiger  
 Mensch, die geistliche Arzney von Gott geordnet, als da  
 ist das Eheliche Leben, zur Hand nemen, vnd sich darein  
 begeben, damit er des ewigen Lebens nicht verlüstigt  
 werde, sintemal je dasselbe höher zu achten ist, denn  
 das zeitliche, denn zeitlich weret nicht lange: Aber ewig  
 weret lange, Vnd Christus saget, Matth. am 16. Ca-  
 pitel: Was hülffe es dem Menschen, so er die ganze  
 Welt gewünne, vnd neme doch Schaden an seiner See-  
 le? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine  
 Seele widerlöse? Vnd mache jm keiner diese süsse  
 Speranz vnd güldene Gedancken: Ob er gleich kein  
 Weib neme, vnd in der Lustseuche, seines gefallens,  
 heimlich oder öffentlich lebe, er wolle dennoch wol selig  
 werden, Denn er wolle zu gelegener Zeit wol Busse  
 thun, vnd Gott seine Sünde abbitten. Ja mein Christ,  
 Bürgen weren gut dafür, Aber sie sein sehr schwer zu  
 bekommen. Vnd obs wol nicht ohne das, daß der  
 Allmechtige Gott allen büßfertigen Sündern wolle gne-  
 dig vnd barmherzig sein: So wil er doch auch, das  
 man seine Barmherzigkeit nicht solle mißbrauchen, vnd  
 muthwillig auf Gnaden sündigen, Denn der auf Gna-  
 den sündiget, dem sol mit Vnbarmherzigkeit gelohnet  
 werden. Vnd so gnedig als Gott ist, vnd sein wil, den  
 Bußwirkenden Sündern, die der zeit der Gnaden war-  
 nemen, so eyfferig vnd vngnedig wil er dagegen auch  
 denen sein, so seine Barmherzigkeit, mit gesparter Busse,  
 nicht haben in acht genommen, Syrach cap. 5. Wil  
 ich geschweigen, das ware Busse zu thun, nicht bey den  
 Menschen stehet, wie das sündigen, sondern allein bey  
 Gott, der verleihet sie denen, so die zeit der Gnaden er-  
 fens



kennen, vnd wol anlegen, Daher der alte Lehrer Augu-  
stinus wol gesaget: *Pœnitentia sera, raro vera.*

Vnd den Fall zu setzen, das je ein solcher Mensch noch  
möchte Gnade erlangen, welches doch sehr gefehrlich  
vnd zweiffelhafftig ist, so hat er sich doch dessen zu be-  
fahren, das er in jenem Leben also nicht wird leuchten,  
als andere selige, die sich von Jugend auff der Gott-  
seligkeit beflissen haben: Sintemal, wie der Apostel  
Paulus saget, 1. Cor. 15. wie ein Stern den andern  
in Klarheit vbertrifft, also werde einer den andern auch  
in jenem Leben in Herrlichkeit vberleuchten. Vnd da  
es nu dem Menschen rühmlich, das er allhie auff Erden  
ein gros ansehen hat, trachtet auch oft Tag vnd Nacht  
darnach, vnangesehen, das es allhie nur eine kleine zeit  
weret, zwanzig, dreißig oder vierzig Jahr, vnd dazu  
oft wenig Leute erfahren. Ach wie viel mehr sol ein  
Mensche darauff verdacht sein, vnd allen vleis dahin  
wenden, das er bey Gott ewig sein, vnd für der heiligi-  
gen Dreyfaltigkeit, vnd allen Außgewählten, Engeln  
vnd Menschen, vnendliches vnd ewiges Lob haben möge.

Man saget, daß der Teuffel jme einmal sol gewün-  
schet haben, das er möchte Fleisch vnd Blut bekommen,  
wie ein ander Mensch, so wolte er sich in demselben ger-  
ne, durch Disteln vnd Dornen, von der Erden biß ge-  
gen Himmel, vnd wieder herunter ziehen lassen, biß an  
jüngsten Tag, wenn er nur die Hoffnung haben solte,  
das er nach diesem Leben solte gewiß selig werden. Denn  
*Oculus non vidit*, Kein Auge hats gesehen, kein Ohr  
hats gehört, vnd ist in keines Menschen Herzen gestiegen,  
was für vnaussprechliche Freude die Außgewählten  
Gottes nach diesem Leben zu gewarten haben.

Ach wer wil denn so nerrisch vnd vbedechtig sein, vnd  
die verfluchte Vnreinigkeit, vnd Lustseuche des Fleisches



die auch ihre zeitliche Straffe, an Gut, Blut, Muth, vnd Ehren offft mit sich bringet, dem ewigen vorziehen?

Sehet jr Gottes Geliebte vnd Christliche Hochzeitgäste, das sein die vornembsten Ursachen, die ein Christliches vnd Ehrliebendes Herz bey jm bewegen sol, das da im zweiffel stehet, ob es sich in heiligen Ehestand begeben solle oder nicht, vnd derselbe, der in den heiligen Orden getreten, sol jm dieselbe auch fleißig einbilden, auff das in seine Gottselige vnd Christliche That nimmermehr gerewe, vnd alle Widerwertigkeit, so im heiligen Ehestande bißweilen mit vnterleufft, desto gedültiger vnd mutiger könne überwinden.

Allein hie fellt nu eine grosse Frage für: Weil aus Gottes Wort solche grosse Ursachen können angezogen werden, wie jeko zum theil gehört, Warumb ein Mensch gerne sol Ehelich werden, Warumb zeucht denn S. Paulus, 1. Cor. 7. den Jungfrauenstand dem Ehestande für, da er vnter andern so spricht: Es ist dem Menschen gut, das er kein Weib berühre. Item, Ich sage zwar den Ledigen, vnd Widwen: Es ist inen gut, wenn sie auch bleiben, wie Ich.

Hierauff ist diß die Antwort: Sanct Paulus wil hiemit den Ehestand nicht auffheben, ob er gleich dem Jungfrauenstande aus gewissen Ursachen den Vortritt gibet, Denn es kan offft ein Ding besser sein, als das ander, Es folget aber nicht, dz dasselbe, das nicht so gut ist, deshalb gar nicht gelten solte. Mit nichten. Denn die Engel sein auch herrlicher, als die Menschen, Die Sternen schöner, als die Elementen, Müssen darumb die Menschen vnd Elementen nichts gelten? das sey fern. Es ist ein Königreich besser als ein Graffschafft: Bergibet aber auch darumb ein Graffe seine Graffschafft

E

schafft



schafft, wenn er das Königreich nicht haben kan? Warlich das thut er gewis nicht. Also sol es allhie auch zugehen. S. Paulus zeucht freylich den rechten vnd reinen Jungfrauenstand dem Ehestande für, aus erheblichen Ursachen, wil aber darumb den Ehestand nicht auffgehoben, oder denen, die mit der Gabe der Keuschheit nicht begnadet sein, abgeschnidten haben.

Denn das der Jungfrauenstand dem Ehestande wird vorgezogen, sein vnter andern diß die Ursachen:

Zum ersten, Das der reine Jungfrauenstand ein Abdruck ist der Göttlichen Keuschheit in Gott, die sonsten von den Menschen nicht kan erkand werden, wenn Gott nicht etlichen die Gabe der reinen Keuschheit gebe, wie wir Menschen nicht kondten erkennen, wie Gott gerecht, warhafftig vnd barmherzig sey, wenn er die Fußtapffen vnd Anzeigungen seiner Gerechtigkeit, Wahrheit vnd Barmherzigkeit, in etlichen Menschen nicht hette abgebildet.

Zum andern, Das der Jungfrauenstand nicht so viel Hindernissen vnd Beschwerungen hat, in einem vnd andern, als der müheselige Ehestand. Denn ein Mensch der mit der Gabe der Keuschheit gezieret ist, vnd ein einfaches Leben führet, wird also von Kindern, Gesinden vnd andern Sachen, nicht beschweret, als der im Ehestande damit vmbgeben, vnd täglich gewieget wird.

Zum dritten vnd letzten, Das im heiligen Ehestande ob er gleich für Gott eine Eheliche Keuschheit ist, auch bey den frommen Eheleuten gar oft mancherley vnterordnung vnd vnrordnung mit vnterleufft, die den keuschen Ehepiegel, für Gottes heiligen Augen, auch bißweilen verunsaubern. Aber was saget die Schrift von solcher Engellischen Keuschheit? Das saget sie: Das sie nicht sey jedermans ding.

S. Paulus



S. Paulus sehet diese Wort bey dem Lobe der Jung-  
frewlichen Keuschheit, 1. Cor. 7. Ein jeglicher hat seine  
Gabe von Gott: Einer sonst, der ander so. Item, Es  
ist besser freyen, denn Brunst leiden.

Vnd Christus, Matth. 19. Das Wort fasset nicht  
jederman, sondern die, denen es gegeben ist.

Vnd da nu einer in seinem Herzen entpfindet, das er  
diese Englische vnd sehr vngemeine Gabe hat, so dancke  
ers Gott, das er seine Göttliche Keuschheit in jme also  
hat abgedrucket, vnd brauche derselben zu Gottes Ehre.  
Denn wenn ein grosser Keyser, einem sein Bild in Gol-  
de schencket, er verleuret's nicht gerne, sondern treget's  
mit grossen Ehren vnd Frewden: Also sol viel mehr ein  
Mensch, dem Gott das Bilde seiner Göttlichen Keusch-  
heit ins Herze gedrucket, vnd eingebildet hat, dasselbe  
hochachten, vnd nicht muthwillig verscherzen.

Ist aber ein Mensch damit von Gott nicht begabet,  
so fingire oder erdichte er jme dieselbe auch nicht, denn  
Gott lesset jm kein Auge zukleiben, Er sihet ins Herze,  
vnd in das allerinnerste des Menschen. Vnd ist ein  
grosser Vnterscheid zwischen der reinen Englischen  
Keuschheit, vnd dem Coelibat, oder Ehelosen Leben,  
darunter offft ein Ehrloß vnd auch ein ganz gottloß Le-  
ben verdackt ist, wie die Erfahrung offft bezeuget, vnd  
mit sich gebracht hat.

Vnd ist nichts, das mancher sich vernemen lesset: Er  
wolle Gott bitten, wenn er aus der Ehe lebet, das er  
möge keusch vnd züchtig sein. Mein Christ, das ist nicht  
die Gabe der Keuschheit, dauon S. Paulus redet, die  
ist also geartet, das sie auch keinen andern, denn eitel  
keusche Gedancken hat, vnd sehnet sich nicht im gering-  
sten nach einer Ehelichen, viel weniger verbotenen Bey-  
wohnung. So wil auch Gott nur das Gebet erhören,



Das nach seinem Willen geschieht, vnd dem Menschen nöthig ist, zu seiner Seelen Heil vnd Seligkeit.

Ein Mensch aber kan wol selig werden, ob er gleich die Jungfrewliche oder Englische Keuschheit nicht hat, welche allein ein Personal Gabe ist, denn da er die nicht hat, kan er nach Göttlicher Ordnung die Eheliche Keuschheit haben, vnd dadurch alle verbotene Vnzucht meiden.

So zeugens auch die Exempel der vermeinten Heiligen, wie sie durch jr Gebet, die Klösterliche Keuschheit von Gott haben erbitten vnd erhalten können, also, da sie zu andern Mitteln geschritten sein, die jnen von Gott, des Fleisches Lust zu dempffen, nicht sein verordnet gewesen, wie man sonderlich vom heiligen Francisco liest, vnd mahlet, das er mit Schneeballen, Dörnern, vnd Kälde, des Fleisches Vnart in jme hat dempffen wollen, vnd hat doch geholffen, was es gefondt. Ob dieses nu recht gethan sey, oder obs eine Englische Keuschheit gewesen, darauff S. Paulus gehet, 1. Corinth. 7. welche er je dem Ehelichen Wesen vorzeucht, lasse ich vernünftige Herzen judiciren. Er zwar gibet wider die Lustseuche, wenn sie sich im Menschen erreget, vnd wittert, einen andern Rath, vnd heisset nicht in die Dörner kriechen, oder Schneeballen machen, sondern Heyrathen, vnd spricht: Es sey besser freyen, denn brennen.

Aber dazu ist das Gebet wol von nöthen, kan auch sonder zweiffel viel schaffen, das ein Christ, der die Englische Keuschheit an jm spüret, Gott bitte, Er wolle dieselbe in jme gnediglichen erhalten: Vnd das ein Christlicher Eheman, in seiner Ehelichen Keuschheit auch bleiben, vnd dieselbe weder bögen noch brechen möge, wie denn frommen Eheleuten obligen wil, das sie täglich bitten: Der liebe Gott, der sie zusammen gefüget hat, wolle sie in Ehelicher Liebe vnd Keuschheit befestigen.

Dem



denn der Teuffel ist ein Schalk, vnd kan auch frommen Leuten dißfalls ein Bein vnterschlagen, das sie vber das sechste Gebot stolpen, wo nicht gar fallen, wie an David, vnd andern Heiligen mehr zu sehen.

Derhalben so nimmet das Lob der Englischen Keuschheit, das dieselbe dem heiligen Ehestande, aus gewissen Ursachen, vom heiligen Apostel Paulo wird vorgezogen, viel weniger der vnfaubere Coelibat, der mit dem Namen der Englischen Keuschheit von vielen bementelt wird, dem heil. Ehestande gar nicht sein gebürliches Lob vnd Ehre, oder das derhalben der Ehestand solte gar vnterlassen, vnd gemieden werden, wie von etlichen mit bösem Gewissen geschicht, welche entweder aus geferbeter Heiligkeit, oder das sie ohne Creutz sein wollen, den Ehestand meiden vnd fliehen. Da doch Creutz sein mus, sonderlich bey den frommen Christen, wie der Rauch bey dem Feuer, vnd ist ein gewis Zeichen, wie Augustinus saget, böser Liebe, wo dem Menschen stets die Sonne scheint, vnd nichts mehr als eitel Frewde vnd Wolfarth ist, wie am reichen Schlemmer vnd Prasser, am stolzen Nabal, vnd dem geizigen Scharhansen vnd Formergßmanne, Lucæ am zwölfften Capitel, zu sehen ist.

Vom heiligen Ambrosio sagt man, das er einmal gereiset sey, vnd kommen zu einem Wirth, der vber die masse glücklich gewesen, vnd dem nichts gemangelt hat, den hat der heilige Ambrosius gefraget: Ob er auch jette Creutz gehabt? Der Wirth hat geantwortet: Nein. Er wüste von keinem Creutz, sondern es gienge jm nach seines Herken Bundsch. Da solches der heilige Mann gehöret, spricht er zu seinen Geferten: Auff, vnd last vns ziehen, Sie wohnet gewiß nichts guts. Machet sich also auff, vnd zeucht mit seiner Gesellschaft dauon, Es weret nicht lange, da sie nur ein



wenig vom Hause kommen, gehets im nuh zu boden, vnd wird von der Erden verschlungen, Das war das Ende seiner Glückseligkeit. Vnd deßgleichen haben auch zu gewarten alle, die vmb guter Tage willen den Ehestand meiden, das sie aus dem Regen gar ins Wasser, aus dem Rauche wol gar ins Feuer gerathen.

Ach leget Gott Creuz auf im heiligen Ehestande, so ist auch Hülff vnd Trost dabey: Denn der Ehestand ist Amarum dulce, vnd Temperatum gaudium. Da sich Creuz vnd Trost mit einander abwechseln, wie Aprillen Wetter, Winter vnd Sommer. Vnd da es endlichen heisset, wie S. Paulus saget: Omnia pijs cooperantur in bonum, fidelis Deus. Alles mus den Christen zum besten gereichen, wie den Kindern die Ruthe. Vnd Gott ist getrew, der die seinigen vber jr Vermögen nicht lesset beschweret werden. Vnd das sey also bey dieser ansehnlichen Hochzeit gesaget von den vorgenommenen Sachen. Warumb ein Mensch, der von Gott die Gabe der Keuschheit nicht hat, gerne freyen, vnd sich in Gottes Orden, oder heiligen Ehestand begeben solle, Vnd welcher meinung der Apostel Christi, S. Paulus, den Jungfrauenstand, oder Englische Keuschheit, dem heiligen Ehestande vorziehe. Dem wollet jr nu ferner in der furcht des H. Erren nachdencken, vnd die jr in heiligen Ehestand getreten seid, euch dasselbe nimmermehr lassen gerewen: Die aber, so noch im zweiffel stehen, was sie thun sollen, hiez durch sich bewegen lassen, das vorzunemen, was ihnen Gottes Wort reth, vnd nicht Fleisch vnd Blut angenem ist, sondern ihren Ehren, ja ihrer Seelen Heil vnd Seligkeit, zuträglichen vnd beförderlichen ist, Amen.

Gebet.



**W**ir ewiger Gott, Himlischer Vater, vnd oberster Zunfftmeister, deines heiligen Ordens, des lieben Ehestandes, wir dancken dir für gegenwertige ansehnliche junge Eheleut, Braut vnd Breutigam, das du sie in deinen alten vnd heiligen Orden gnediglichen hast auffgenommen, vnd bitten dich, du wollest dieselbe, als deine Ordensfleute, ja als deine liebe Kinder, dir zu väterlicher Liebe vnd Gnaden lassen befohlen sein, Vnd das dieser je Christlicher Ehestand zwischen jnen sey, voller Liebe vnd Ehelicher Fruchtbarkeit, Vnd in Summa, gereiche dir zu Ehren, vnd jnen selbst zu zeitlicher vnd ewiger Wolfarth, vmb Jesu Christi deines lieben Sones willen, der seine grosse Liebe gegen seiner Gespons, der Christlichen Kirchen, schön hat abgebildet, welchem sey mit dir, sampt dem heiligen Geiste, Lob, Ehr vnd Preis, in alle Ewigkeit, Amen.

Lobspruch des heiligen Geistes einer Gottseligen Hausmutter, aus dem 31. Capitel der Sprüche Salomonis.

**W**em ein Tugendfam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichen Perlen.

Irs Mannes Herz tharf sich auff sie verlassen, vnd Nahrung wird jm nicht mangeln, Sie thut jm Liebs vnd kein Leids, sein Lebenlang.

Sie gehet mit Wolle vnd Flachs vmb, Vnd arbeitet gerne mit jren Henden.

Sie ist wie ein Kauffmanns Schiff, das seine Nahrung von ferne bringet.

Sie stehet des Nachts auff, vnd gibet Futter jrem Hause, Vnd Essen jren Dirnen.

Sie



Sie dencket nach einem Acker, vnd keuffet in, Vnd  
pflanzet einen Weinberg, von den Früchten ihrer  
Hende.

Sie gürtet ihre Lenden fest, vnd strecket ihre Arme.

Sie merckt, wie jr Handel frommen bringet, Ihre  
Leuchte verleschet des Nachts nicht.

Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, Vnd ihre Fingers  
ger fassen die Spindel.

Sie breitet ihre Hende aus zu den Armen, Vnd reicht  
ihre Hand den Dürfftigen.

Sie fürcht ihres Hauses nicht für dem Schnee, Denn  
ihr gankes Haus hat zwifache Kleider.

Sie macht ihr selbst Decke, Weiße Seiden vnd Pur-  
pur ist ihr Kleid.

Ihr Mann ist berühmbt in den Thoren, Wenn er sitzt  
bey den Eltesten des Landes.

Sie macht einen Rock, vnd verkeufft in, Einen Gür-  
tel gibt sie dem Kramer.

Ihr Schmuck ist, das sie reinlich vnd fleißig ist, vnd wird  
hernach lachen.

Sie thut ihren Mund auff mit Weisheit, Vnd auff ih-  
rer Zungen ist holdselige Vere.

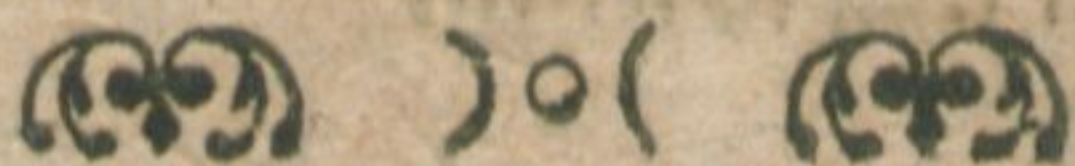
Sie schawet, wie es in ihrem Hause zugehet, Vnd isset  
jr Brod nicht mit Faulheit.

Ihre Söhne kommen auff, vnd preisen sie selig, Ihr Mann  
lobet sie.

Viel Töchter bringen Reichthumb, Du aber vbertrif-  
fest sie alle.

Lieblich vnd schöne sein ist nichts, Ein Weib, das den  
HERRN fürchtet, sol man loben.

Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer  
Hende, Vnd ihre Werck werden sie loben, in den  
Thoren.





n, Bnd  
yten jrer  
ne.  
et, Ihre  
ire Finz  
nd reicht  
, Denn  
nd Purz  
er sitzt  
n Güz  
nd wird  
auff ih  
nd ißet  
Mann  
bertrifz  
as den  
n ihrer  
in den

ULB Halle  
004 977 467

3



WDA









QK 317 v. Pro...

Hochzeit =

Ben dem Hochansehr

Des

(damals also ein

Edlen und Wohlgeb

S E R N

Heinrich

Frenherrn von

Zu Pleß auff Sorau, Triet

Nöm. Keyserl. Maj. F

Mit

Der auch Wohl

F R A U E

Fräulein

geb. Frenin von

auff Trachenberg und

Auffin Schlosse zu Sorau

gehalten

Von

Mag. PETRO ST

Sorauischen Hoff-Prediger und

Leipzig

Cum Privilegio

V. 311. B.

